

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 11

Artikel: Jahresbericht 1939 des Stellenvermittlungsbureaus des Schweizerischen Lehrerinnenvereins
Autor: Roost, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitgliedern bei. Diese können sicher sein, dass ihre Gesuche wohlwollend geprüft werden. Doch nicht nur jungen und berufstätigen, sondern auch pensionierten Lehrerinnen ist der Verein eine Hilfe. Im geräumigen Lehrerinnenheim in Bern mit seinem prachtvollen Garten finden sie bei mässigem Pensionspreis ausgezeichnete Pflege. Unbemittelten Heiminsassinnen wird der Aufenthalt durch Unterstützungen aus dem *Stauffer-Fonds* ermöglicht und sie so von mancher Sorge befreit.

Es werden jedoch nicht nur einzelne, sondern auch viele gemeinnützige Institutionen unterstützt, die ohne die Beiträge unseres und anderer Vereine nicht existieren könnten. Darum, im Falle Sie uns nicht brauchen, stehen Sie uns und unsern Schützlingen bei! Wir sind alle mehr oder weniger verantwortlich für das Wohl und Wehe unserer Mitmenschen. Gerade unsere Zeit lehrt uns, dass nur geeinte Kräfte etwas erreichen. — Treten Sie in unsern Verein ein, damit Sie auch dort, wo es Ihnen als Einzelmensch nicht möglich wäre, zu helfen, Gutes wirken können! Vor allem aber vergessen Sie nicht, dass die Frau nur dann ihre Stellung im öffentlichen Leben bewahrt, wenn sie sich unaufhörlich dafür einsetzt!

G. S.

Jahresbericht 1939 des Stellenvermittlungsbureaus des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Die Einnahmen beliefen sich in diesem Jahre auf *Fr. 5571.29*, die Ausgaben auf *Fr. 6249.73*, was den Aktivsaldo von *Fr. 921.63* auf *Fr. 243.19* verminderte.

Anmeldungen erfolgten insgesamt 821, welche sich wie folgt verteilen: Primarlehrerinnen: 165, Sekundarlehrerinnen: 14, Sprachlehrerinnen: 14, Turnlehrerinnen: 1, Arbeitslehrerinnen: 9, Hauswirtschaftslehrerinnen: 64, Hausbeamtinnen: 25, Kindergärtnerinnen: 88, Erzieherinnen: 124, Säuglingspflegerinnen 91, Kinderfräulein: 175, Diverse (Kunstgewerblerinnen, Verkäuferinnen, Näherinnen, Stützen): 51.

Davon wurden vermittelt 221 Bewerberinnen, nämlich: *Primarlehrerinnen*: 40 (Schweiz: 22, Frankreich: 9, Italien: 5, Belgien: 2, Marokko: 1, Ungarn: 1), *Sekundarlehrerinnen*: 2 (Italien: 1, Bolivien: 1), *Sprachlehrerinnen*: 2 (Schweiz. Institute), *Turnlehrerinnen*: 1, *Arbeitslehrerinnen*: 2, *Hauswirtschaftslehrerinnen*: 17, *Hausbeamtinnen*: 5, *Kindergärtnerinnen*: 20; die übrigen Vermittlungen verteilen sich auf: *Erzieherinnen*, *Säuglingspflegerinnen*, *Kinderfräulein*, *Stützen*, *Diverse*.

Vergleicht man diese Zahlen mit denen früherer Jahre, so ist deutlich ersichtlich, dass dieses Geschäftsjahr im Zeichen der politischen Verhältnisse stand. So vielversprechend der Anfang auch war, so machte sich doch von Kriegsbeginn an ein Rückgang der Vermittlungen und, damit verbunden, der Einnahmen bemerkbar. Der Ausfall Frankreichs und seiner Kolonien (England konnte schon seit Jahresbeginn nicht mehr mitgezählt werden, da die Einreise- und Aufenthaltsschwierigkeiten Vermittlungen unmöglich machten), sowie verschiedener neutraler Staaten machte sich empfindlich bemerkbar; der Verkehr mit diesen Ländern wurde plötzlich, von einem Tag auf den andern, eingestellt. So bleibt uns als fast einziges Land neben der Schweiz noch Italien, und es ist sehr zu wünschen, dass

uns der lebhafte Verkehr mit diesem Lande erhalten bleibe. In der Schweiz macht sich eine gewisse Zurückhaltung im Engagieren bemerkbar, und am empfindlichsten sind wohl die Hauswirtschaftslehrerinnen davon betroffen worden. Zahlreiche private Haushaltungsschulen und Institute haben sich eingeschränkt und sind zum Teil sogar eingegangen. Schliesslich vermehren die vielen heimgekehrten Auslandschweizerinnen die Zahl der Stellensuchenden.

Trotz all dieser Schwierigkeiten und Hindernisse darf ich dennoch mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken, durfte ich doch in meiner interessanten Tätigkeit viel Freude und Genugtuung erfahren, viel Dankbarkeit von seiten der Placierten und Stellensuchenden. Mit grosser Geduld schickten sich viele Bewerberinnen in die unvermeidliche Tatsache, dass einer Anstellung oft eine wochen-, ja monatelange Wartezeit vorangehen kann. Doch sei an dieser Stelle auch bemerkt, dass der Vermittlerin viel Zeit und Arbeit erspart bliebe, wenn sich die Stellensuchenden zur Pflicht machten, das Bureau stets über Verhandlungen und Vermittlungen auf dem laufenden zu halten; erfährt man doch nicht selten zufällig von längst erfolgten Vermittlungen. Also, ein bisschen mehr Pflichtgefühl in dieser Hinsicht!

Hoffen wir, dass bald bessere Zustände unserm Bureau einen normalen Gang ermöglichen werden, denn nach den Erfahrungen des ersten Halbjahres bin ich überzeugt, dass sich der Verkehr erweitern und ausbauen liesse, zum Wohle vieler stellensuchender Frauen.

H. Roost

Stellenverm. des Schweiz. Lehrerinnenvereins, Basel, St.-Alban-Vorstadt 40.

AUS DER SCHULSTUBE

Beitrag zum ersten Sprachunterricht

« Im ersten Schuljahr steht die Sprache im Mittelpunkt der unterrichtlichen Betätigung der Schüler. » — Diesem Satz aus dem « Lehrplan der Primarschule » kann wohl kaum je genug Rechnung getragen werden. Treten doch alljährlich Kinder in die 1. Klasse ein, die noch nicht gelernt haben, lautrein zu sprechen, ja solche, denen noch richtige Aussprachefehler anhaften. Der Grund hierfür liegt meist darin, dass die Erwachsenen sich nicht die Mühe nehmen, im Umgang mit dem nachahmenden Kleinkind besonders sorgfältig zu artikulieren und ihm seine Fehler geduldig und liebevoll zu verbessern. — Wie soll nun ein Kind, das z. B. « m » und « n » nicht unterscheidet, « r » und « l » verwechselt oder überhaupt noch kein richtiges « r » sprechen kann, noch nie ein deutlich gesprochenes « w » gehört hat, wie soll ein solches Kind nun Buchstabenformen erkennen und verwenden lernen?

Es ist mir schon passiert, dass ich erst aus der « Rechtschreibung » eines Kindes einen Sprachfehler entdeckt habe. Es wiederholt sich auch jährlich in meiner Schule (in einer Gegend, wo das « r » sehr schlecht, ganz hinten im Gaumen, gesprochen wird), dass gerade die intelligenten Schüler an Stelle des « r » ein « ch » setzen. Ich möchte auch auf die Geschichte vom « Goldenen Griffel » (Lehrerinnen-Zeitung Nr. 9) verweisen, wo von der « Rechtschreibung eines Stotternden » die Rede ist.

Wir kommen zu dem Schlusse, dass, sollen die Kinder schreiben und